

Dreitausend Jahre jung...

Warum uns historisches Lesen die Bibel näher bringt

Was heißt „bibeltreu“?, Teil II

Julius Steinberg – Christsein Heute 04/2015

Die meisten Bücher, die man in einem gewöhnlichen Buchladen heute erwerben kann, wurden vor nicht mehr als zehn Jahren verfasst. Auch die immer wieder neu aufgelegten „Longseller“ sind nicht älter als 30 Jahre. 50 Jahre alte Literatur wirkt auf uns schon recht altbacken und im Unterricht mühen sich die Schüler damit ab, weil sie viele Wörter nicht mehr kennen. Was gar vor 100 Jahren geschrieben wurde, erscheint so fremdartig, dass sich kaum jemand dafür interessiert. Um 200 Jahre alt sind die Klassiker wie Goethe – einige lesen ihn auch heute noch freiwillig. 500 Jahre alte Bücher oder noch ältere Handschriften aus der Zeit vor der Erfindung des Buchdrucks bleiben jedoch gänzlich den Spezialisten vorbehalten.

Die Bibel kommt heute in modernem Deutsch und in zeitgemäßer Aufmachung daher. Äußerlich weist nichts darauf hin, dass der zeitliche Abstand zwischen ihr und den anderen Büchern in unserem Regal ganze 2000 Jahre, ja teilweise sogar weit über 3000 Jahre beträgt! Und auch unser Umgang mit der Bibel berücksichtigt diesen Abstand oft nicht. So herrscht ja unter Christen die Gepflogenheit, dass wir biblische Zitate unmittelbar auf unser eigenes Leben anwenden.

Doch wer mehr und eigenständig in seiner Bibel liest, beginnt bald, Fragen zu stellen: Was stehen da für seltsame Geschichten über Riesen und Drachen? Wie kann es sein, dass das Alte Testament Sklavengesetze enthält? Hat Gott wirklich die Auslöschung ganzer Volksgruppen angeordnet? Steht in der Bibel, dass man seine Kinder schlagen soll? Müssen Frauen Kopftücher tragen und in der Gemeinde schweigen?

Wie können wir mit all dem umgehen? Aus meiner Sicht gibt es drei mögliche Wege: Entweder wir wenden uns entrüstet von der Bibel ab. Oder wir gründen eine fundamentalistische Sekte, die versucht, die Bibel eins zu eins auf heute anzuwenden – mit allen Verzerrungen und Entgleisungen, die das zur Folge hat.

Oder: Wir beginnen, die Bibel historisch wahrzunehmen und historisch ernstzunehmen. Damit haben wir noch nicht alle Antworten – aber wir stellen die richtigen Fragen: An wen richtet sich der jeweilige Text eigentlich? Auf was für ein Anliegen, das damals drängte, geht der Schreiber ein? Welche kulturellen Besonderheiten spielen in die Diskussion mit hinein? Und was bedeutet die biblische Aussage unter den geänderten Bedingungen heute?

Meiner Ansicht nach ist es sehr „bibeltreu“, sehr schriftgemäß, so zu fragen. Wir fangen an, die Bibel ernstzunehmen für das, was sie ist: Wort Gottes, gerichtet an Menschen in Raum und Zeit. Gott hat nie abstrakt über die Köpfe der Menschen hinweg geredet, sondern sein Wort ergeht in konkrete Situationen hinein (wie zum Beispiel die Einleitungssätze der alttestamentlichen Prophetenbücher und der neutestamentlichen Briefe zeigen). Biblische Texte sind nicht immer zeitbedingt, aber immer zeitbezogen. Bibeltreue Schriftauslegung muss deshalb einen Vorgang der Übertragung einschließen, frei nach dem Motto „nicht kopieren, sondern kapieren“.

Ich bin überzeugt, dass Gott auf viele Arten durch sein Wort zu uns spricht. Auch durch Spruchkärtchen mit aus dem Zusammenhang genommenen Zitaten. Dennoch lohnt sich das historische Nachfragen: Wir werden Gottes Absichten mit der Welt besser und in einer tieferen Weise verstehen lernen.